Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2160 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 27. April 1893** — **16. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeituug“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. angenommen.

Die Expedition

Der Kampf um die Selbstverwaltung Irlands.

Mit 347 gegen 304 Stimmen hat das englische Unterhaus am Spätabend des Freitag die irische Home-Rule-Vorlage in 2ter Lesung angenommen, ein Ereigniß, welches allerdings zu erwarten stand. Denn alle leidenschaftlichen Angriffe der unionistischen Opposition auf die Gladstone'schen Vorschläge für die Selbstverwaltung der „grünen Insel“ vermochten nicht, die geschlossene Regierungsphalanx der liberalen Partei und der irischen Nationalisten zu erschüttern, die von Anfang an entschlossen war, die Home-Rule-Bill, gemäß dem Wunsche des englischen Premiers, durch ihr Stimmenübergewicht durchzubringen. Es mag sein, daß in der am 4. Mai beginnenden dritten Lesung der Vorlage, in welcher die eigentlichen Einzelheiten erst zur Erörterung gelangen, einzelne Anhänger Gladstone's, denen die weitgehenden Zugeständnisse des Premiers an Irland widerstreben, zur Opposition abschwenken, zweifellos werden aber für die Regierung noch genug Stimmen übrig bleiben, um die definitive Annahme vom Home-Rule in 3ter Lesung zu sichern. Der „große alte Mann“ hätte dann wenigstens im Unterhause einen unläugbar großen Triumph zu verzeichnen, denn einen solchen würde für Gladstone die Genehmigung der Vorlage, welche die Selbstverwaltung für Irland ausspricht, unter allen Umständen bedeuten.

Aber mit dem Abschlusse der Unterhausdebatten über die irische Home-Rule werden die parlamentarischen Kämpfe um diese von Gladstone vorgeschlagene Lösung der irischen Frage noch lange nicht beendet sein, dann wird Gladstone die Bill vielmehr gegen das in seiner Mehrheit conservative Oberhaus vertheidigen müssen. Die conservativen Lords sind aber schon entschlossen, dem Gladstone-schen Verlangen der Selbstverwaltung für Irland den zähesten Widerstand entgegenzusetzen, der frühere Premier Marquis Salisbury hat dies in seinen während der letzten Wahlen im Lande gehaltenen Reden gegen die Home-Rule ja wiederholt deutlich ausgesprochen. In dem Londoner Regierungskreise weiß man selbst sehr wohl, daß im Oberhause ein neuer erbitterter Kampf um die Home-Rule bevorsteht und daß in demselben die Chancen der Regierung nicht so günstig sind, wie in der Volksvertretung mit ihrer der Home-Rule-Bill freundlich gesinnten Mehrheit. Bereits ergehen sich darum die maßgebenden Londoner liberalen und radicalen Blätter in allerhand Drohungen gegen die Pairskammer, wenn sie sich erkühnen sollte, das irische Versöhnungswerk Gladstone's, welches der berühmte Staatsmann selbst als die letzte politische That seines Lebens bezeichnet hat, zu Falle zu bringen, sogar von einer einfach zu dekretirenden Auflösung des Oberhauses für immer ist hierbei die Rede.

Die edlen Lords werden sich indessen schwerlich durch derartige papierene Drohungen beeinflussen lassen, um nun auch ihrerseits zu der irischen Home-Rule Ja und Amen zu sagen. Im Gegentheil, es ist bestimmt anzunehmen, daß das Oberhaus energisch Stellung gegen das in der Home-Rule liegende gefährliche Experiment nehmen wird, den Iren zu ihrer Zufriedenstellung Zugeständnisse zu machen, welche in ihren Consequenzen die Gefahr einer bedenklichen Erschütterung der britischen Reichseinheit in sich bergen. Wohl klingt die Versicherung der parlamentarischen Führer der irischen Nationalpartei sehr schön, wonach Irland durch die ihm nach der Gladstone'schen Bill zu gewährenden Freiheiten sich aus einem widerwilligen Bundesgenossen in einen treuen und ergebenen Freund Englands verwandeln würde. Das ist indessen eine sehr wohlfeile Phrase, die weiter gar nichts besagen will, vielmehr kann es als gewiß gelten, daß die Leiter der nationalen Bewegung im irischen Volke die Gewährung von Home-Rule nur als eine Abschlagszahlung auf ihre noch verschleierte grundsätzliche Forderung der völligen Unabhängigkeits Irlands betrachten würden.

Jedenfalls wird der parlamentarische Kampf um die irische Home-Rule im Oberhause seine Fortsetzung finden, und sollte hierbei Gladstone eigensinnig auf allen seinen Forderungen verharren, so ist ein Scheitern der Selbstverwaltungs-Vorlage höchst wahrscheinlich. In Hinblick auf diese kritischen Aussichten wäre ein Compromiß zwischen Oberhaus und Unterhaus etwa auf der Grundlage der Ausnahme der von einer überwiegend protestantischen und reichstreuen Bevölkerung bewohnten Provinz Ulster von der Selbstverwaltung vielleicht noch das Beste, zu dem sich Gladstone unter den obwaltenden Umständen entschließen könnte. Ob er zu einem solchen Entgegenkommen bereit sein wird, muß man allerdings nach seiner bisherigen Haltung bezweifeln, so daß England durch das Home-Rule-Projekt Gladstone's anscheinend einer überaus bedenklichen inneren politischen Krisis zutreibt.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 26. April. In der gestrigen Sitzung des Armen-Kollegiums des Gesammt Armenverbandes Ahrensburg wurde die von den Revisoren für richtig befundene Rechnung für 1892/93 genehmigt und dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt. Die Rechnung ergab eine Einnahme von 10 840 Mk. 88 Pf. und eine Ausgabe von 9843 Mk. 74 Pf., so daß sie mit einem Kassenbestande von 917 Mk. 14 Pf. abschließt. Die Verpflegung der Insassen des Werk- und Armenhauses stellte sich pr. Kopf und Tag auf 30. 22 Pf., gegen reichlich 37 Pf. im Vorjahre. — Der Voranschlag für 1893/94 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 9300 Mk. festgestellt, davon haben die Gemeinden 7800 Mk. als Umlage aufzubringen, 1200 Mk. weniger als im Vorjahre. Der Hauptsache nach wird die Minderbelastung dadurch hervorgebracht, das von jetzt an $^2/_3$ der Kosten für Geisteskranke von den Landarmenverbänden getragen werden müssen. — Beschlossen wurde noch, für den Transport von Kranken und Verletzten eine neue Tragbahre anzuschaffen.

—* In der verflossenen Nacht wurden hier einige Einbruchsdiebstähle bezw. Versuche dazu verübt. Bei dem Drogenhändler Prahl wurde eine Fensterscheibe zerbrochen und aus dem Zimmer etwas Scheidemünze, ca. 1 Mk., einige Kleidungsstücke und eine Kiste Zigarren entwendet. Bei Frau Wittwe Pahl wurde ein von außen zugänglicher Keller erbrochen, doch soll nichts entwendet sein. Auch auf einigen anderen Stellen sollen Einbruchsversuche gemacht worden sein. Jedenfalls hat hier wieder eine herumziehende Bande ihr Wesen getrieben, ähnlich wie im vor. Jahre.

m. Alt-Rahlstedt, 25. April. Heute wurde der Neubau des hiesigen Pastoratsgebäudes dem Maurermeister Heinr. Koch in Marienthal für 24 800 Mark übertragen auch erhält der Uebernehmer das alte Gebäude zum Abbruch mit.

r. Wandsbek, 25. April. Das am 23. und 24. d. Mts. auf dem Horner Rennplatz bei der neuen Kaserne abgehaltene Frühjahrs-Rennen war von dem schönsten Wetter begünstigt und an beiden Tagen sehr stark besucht. Trotz der großen Menschermassen und der nach Hunderten zählenden Fuhrwerke aus Hamburg verlief alles in Ruhe und Ordnung.

Der Schuldige.

3

Criminalnovelle von **W. Roberts.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Jetzt fuhr ein verschlossener Wagen rasch vor das Haus und der Staatsanwalt, der Gerichtsarzt und ein Kriminalinspektor stiegen aus und gingen rasch in das Haus. Schon auf der Treppe wandten die drei Beamten ihre Augen scharf prüfend nach allen Richtungen und betraten dann die Stätten des Verbrechens.

Homberg, der gute, edle Mann lag halb angekleidet und leblos in einer Blutlache in seinem Wohnzimmer. Schnell beugte sich der Gerichtsarzt über Homberg und prüfte die Wunde.

„Es ist ein Stich in die rechte Brust und nicht absolut tödtlich!“ rief der Arzt. „Wenn keine weiteren Verletzungen vorhanden sind, könnte der Kommerzienrath vielleicht noch gerettet werden.“

Rasch wurde Homberg ein Nothverband umgelegt und der schwer Verletzte auf ein Bett gelegt.

„Und nun zum Diener,“ rief der Staatsanwalt.

Den Diener fand man wie todt im Bette seines Zimmers liegend, aber es war keine Wunde an ihm sichtbar. Eilig prüfte der Arzt den leblos daliegenden Körper des Dieners.

„Der Diener ist sehr stark durch Chloroform betäubt und unter Umständen auch zu retten,“ rief der kluge Gerichtsarzt. Er riß dann die Fenster des Zimmers auf, das frische Luft hereinströmen konnte und begann Wiederbelebungsversuche mit dem Betäubten anzustellen. Gleichzeitig rief er einem zweiten inzwischen noch herbeigekommenen Arzte zu, sich des schwer verwundeten Kommerzienraths anzunehmen.

Homberg schlug wirklich nach einer Weile die Augen auf, blickte aber wie irrsinnig um sich und war noch so schwach, das er kein Wort reden konnte.

„Dieser Zustand tritt nach schweren Ohnmachten immer ein,“ tröstete der Arzt den Staatsanwalt, „und wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, den Herrn Kommerzienrath zu retten.“

Man flößte dem Verwundeten wiederholt stärkenden Wein ein und nach einiger Zeit wurde sein Befinden ein besseres.

Auch der betäubte Diener athmete wieder leise, lag aber immer noch wie todt auf seinem Bette.

Der Staatsanwalt und der Kriminalinspektor hatten inzwischen noch das Verbrechen des Raubes und Diebstahles im Hause des Kommerzienraths festgestellt.

Der Geldschrank desselben war durch geschickte Hände, vielleicht gar mit dem Homberg entwendeten Schlüssel geöffnet und eines großen Theiles seines Inhalts beraubt worden. Sonst hatten die Räuber andere Werthgegenstände, wie Uhren und Juwelen unberührt gelassen.

„Es sieht aus, als wenn keine Professionsdiebe die Unthat begangen hätten,“ flüsterte der Kriminalinspektor leise dem Staatsanwalte zu, „denn es macht fast den Eindruck, als ob eine mit den Lokalitäten sehr gut vertraute Person die That vollbrachte.“

„Dies ist auch meine Ansicht,“ bemerkte der Staatsanwalt, „und wir werden auf alle Personen, welche in Hombergs Hause verkehrten, ein scharfes Auge habe müssen.“

„Diese Maßregel würde nach meiner Ansicht allerdings viel zu weit gehen,“ entgegnete der Kriminalinspektor, „denn im Hause des unglücklichen Kommerzienrathes verkehrten viele Personen aus den besten Ständen, Bauquiers, Offiziere, Großkaufleute, Beamte, Künstler und Hofschauspieler. Gegen solche Männer, welche zudem Hombergs edle Freundschaft genossen, kann man doch keinen Verdacht haben. Außerdem ist es für uns Kriminalbeamte furchtbar peinlich, solche Leute, von denen höchst wahrscheinlich alle unschuldig an dem Morde sind, einer Beachtung zu unterziehen.“

„Nun, auf dem Gebiete der Verbrechen kommen zuweilen die unglaublichsten Dinge vor, Herr Inspektor,“ antwortete der Staatsanwalt, „und es ist unsere Pflicht, alle Möglichkeiten in Berechnung zu ziehen, zumal wir hier an der Stätte des Verbrechens bis jetzt nicht den geringsten Anhalt für die Entdeckung des Missethäters fanden.“

„Ich werde meine Pflicht thun, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der Kriminalinspektor diensteifrig, „und auch meine Gehülfen entsprechend instruiren. Ich vermuthe, daß eine lüderliche untergeordnete Person, welche mit Hombergs Diener befreundet war und deshalb oft hier ins Haus kam, den Raubmord begangen hat. Gestern hat Herr Homberg, wie ich bereits erfuhr, seinen Geburtstag gefeiert, und da war wahrscheinlich eine günstige Gelegenheit vorhanden, daß sich der Verbrecher in das Haus einschleichen und bis zur Ausführung des Verbrechens verbergen konnte.“

„Demnach erscheint es wichtig, den Diener Hombergs, sobald sein Zustand es erlaubt, in dieser Angelegenheit zu vernehmen,“ bemerkte der Staatsanwalt.

In diesem Augenblick stürzte mit entsetzlich verstörtem Aussehen Hombergs Neffe, der Maler Matthey, und rief mit angstvoller Stimme:

„Mein guter Onkel, der Kommerzienrath Homberg ist ermordet! Ist diese Schreckenskunde wahr, meine Herren?“

„Ein Raubmord ist hier verübt worden, mein Herr,“ erwiderte der Staatsanwalt, „aber der Arzt hat Hoffnung, den Herrn Kommmerzienrath, der schwer verwundet ist und noch ohnmächtig im Nebenzimmer liegt, zu retten.“

„Um Gotteswillen, ich muß zu ihm, ich bin sein Neffe,“ stieß der junge Mann hervor und lief nach der Thür des Nebenzimmers, in welchem Homberg lag. Aber

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

— Am 22. d. Mts. wurde die Arbeiterin B. wohnhaft in der Bleicherstraße hierselbst in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Frau in Folge Vergiftung gestorben sei; ob nun ein Selbstmord oder die Schuld dritter Personen vorliegt, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

— Am 25. d. Mts. wurde wie hier verlautet, in Hinschenfelde an einem 12jährigen Mädchen durch einen fremden Menschen ein Sittenverbrechen scheußlichster Art verübt. Der Polizei gelang es, den rohen Menschen zu erwischen und dingfest zu machen, daß er seiner gerechten Strafe entgegen sieht.

Wandsbek. Viel besprochen wird die Affäre, die sich in einer Wirthschaft in der Kampstraße in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag zwischen zwei in weiten Kreisen bekannten Personen unserer Stadt abgespielt hat. Beide, ein Maurer- und ein Zimmermeister, geriethen in einen Wortstreit, im Verlaufe dessen ersterer so erregt ward, daß er zum Messer griff und seinem Gegner mehrere Stiche in den Unterleib versetzte. Der Zimmermeister wurde schwer, aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich verletzt. Es kursirt das Gerücht, daß die Ursache des Streites auch auf das Spiel zurückzuführen sei, dem in letzter Zeit in erheblichem Umfange hier gefröhnt worden sein soll. (H. C.)

— Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf einer Wiese bei „Groß-Jüthorn" auf der dem Karousselbesitzer Stuhr gehörigen Bergbahn. Ein mit mehreren Passagieren besetzter Wagen war, vermuthlich infolge Versagens der den Wagen bei seiner Ankunft auf der entgegengesetzten Seite zurückhaltenden Vorrichtung, wieder hinabgerollt und rannte nun gegen den von der anderen Seite mit großer Schnelligkeit herbeieilenden im Betriebe befindlichen Wagen. Während es den übrigen Insassen des zurückrollenden Wagens gelungen war, rechtzeitig durch einen Sprung aus dem Wagen sich zu retten, gerieth leider ein junges Mädchen aus Hamburg infolge unglücklichen Sprunges unter die Räder, wodurch sie einen doppelten Bruch des rechten Arms und schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Die Verunglückte wurde dem nahen städtischen Krankenhause zugeführt, woselbst sie ärztlicher Hülfe alsbald theilhaftig wurde.

Altona, Geschworenengericht, 22. April. Angeklagt wegen Urkunden-Vernichtung und Amtsunterschlagung ist der Bureauvorsteher Burghardt. Derselbe war bei der Verwaltung des Nordostsee-Kanal-Baues angestellt mit einem Gehalt, der bis auf 175 Mark monatlich gestiegen war. Er hatte das Geld zu verwalten, was für die Besichtigung des Kanals durch Vereine und Private einging und soll hiervon 750 Mk. unterschlagen haben. Der Angeklagte will das Geld bei der Post eingezahlt und die Quittungen verloren haben. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldig und das Urtheil auf 2 Jahr 3 Monate Zuchthaus. — Der schon wiederholt, auch mit Zuchthaus bestrafte Dienstknecht Marzen aus Segeberg hat am 15. Februar auf der Chaussee in Reinfeld eine ältere Frau angefallen und unter Mißhandlungen zur Herausgabe von Geld zu zwingen versucht, wobei er aber durch dazwischen kommende Leute gestört wurde. Er wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— 24. April. † Herr Justizrath A. F. Schröder, der Nestor der hiesigen Rechtsanwälte, ist in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag gestorben. Er stand im 75. Lebensjahre. Im Herbst dieses Jahres hätte er sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Das Hinscheiden des hochverdienten, allgemein verehrten Mannes wird in weitesten Kreisen die lebhafteste Theilnahme erwecken.

— 24. April. Unter ungeheurem Andrang des Publikums fand heute die Verhandlung gegen den Maurermeister Gerlach von hier statt. Angeklagt sind außer dem Genannten dessen Ehefrau, deren Eltern, der frühere Zollbeamte Domkowsky und Frau und deren 24-jähriger Sohn. Gerlach wird beschuldigt des Konkursvergehens, der Unterlassung einer geordneten Buchführung und der Verschleppung von Vermögensstücken zu Ungunsten seiner Gläubiger, die Mitangeklagten sind der Beihülfe angeklagt. Gerlach will 1890 infolge des Bauhandwerkerstreiks und verfehlter Grundstückspekulationen in schwierige Verhältnisse gerathen sein, er habe Geld zu hohen Zinsen, 20—24 Prozent aufnehmen müssen. Der Staatsanwalt beantragt die Verurtheilung aller Angeklagten, die Geschworenen erkannten nur Gerlach des einfachen Bankerotts schuldig, die übrigen Angeklagten sämmtlich für nicht schuldig. Gerlach wurde zu neun Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt, seine Mitangeklagten werden sämmtlich freigesprochen. Auf Antrag seines Vertheidigers wird Gerlach gegen eine Kaution von 3000 Mk. vorläufig aus der Haft entlassen.

-t- Amtsbezirk Tangstedt, 24. April. Vorgestern hatte der Anbauer Wrage aus dem Born das Unglück, beim Düngerholen von Hamburg vom Wagen zu fallen. Die Räder gingen ihm über den Kopf und zerschmetterten ihm den Unterkiefer. Der Bedauernswerthe wurde von einem Landmann, der des Weges kam, nach dem Krankenhaus gebracht, wo er sehr schwer krank darniederliegt. Es hatte sich schon das Gerücht von seinem Tode verbreitet, welches sich jedoch glücklicher Weise nicht bestätigt hat.

— Gestern Abend machte der unverheirathete Arbeiter R. in Glashütte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Motive zu dieser schrecklichen That sind bis jetzt nicht bekannt.

— Gestern Nachmittag bemerkte man in der Richtung nach Segeberg einen sehr starken Rauch, der bald schwächer, sich bald immer wieder zu einer bedeutenden Höhe erhob und sich zuletzt wolkenartig am Horizont verbreitete. Bis zum Abend stiegen immer neue Rauchwolken auf. Die freiwilligen Feuerwehren aus Glashütte und Hummelsbüttel machten sich auf den Weg, mußten aber wieder umkehren, da das Feuer zu weit entfernt war. Das Feuer hat in Todesfelde 12 Gehöfte eingeäschert und im Bargfelder Bruch 3 Gehöfte. Außerdem hat im Königlichen Gehege Halloh ein kolossaler Waldbrand gewüthet.

— Zur Zeit bereist die hiesige Gegend ein Mann, der angiebt, Paul Kittler zu heißen und für den Patriotischen Verlag von A. Gramsch in Berlin zu reisen. Derselbe zeigt Papiere als Legitimation vor, die von dem Polizeibureau in Harvstehude ausgestellt sind. Der Mann nimmt Bestellungen in Empfang auf ein Buch „Deutscher Patriotischer Hausschatz", welches in 12 Heften à 50 Pfg. erscheinen soll. Die beiden ersten Hefte giebt derselbe für 1 Mk. ab. Die ganze Geschichte ist jedoch faul. — Zunächst hat sich Schreiber dieses bei der Buchhandlung von Gramsch erkundigt und folgendes erfahren: Der Mann steht nicht im Dienste der Buchhandlung, sodann kostet der Patriotische Hausschatz nicht 6 Mk., sondern 18 Mark. Die beiden ersten Lieferungen, die der Mann gegen Zahlung von 1 Mark verabfolgt, sind gänzlich werthlos, indem man beim Aufschneiden finden wird, daß es überhaupt nicht 1. und 2. Heft sind, indem Fortsetzungen von Erzählungen aus anderen Heften darin sind, sodann stehen einzelne Seiten, z. B. 16 und 17, gar nicht im Zusammenhang, und findet sich kein Anhang und kein Schluß zu den betreffenden Artikeln, auch nicht die Bemerkung: Forsetzung folgt ꝛc. Die Hefte sind gänzlich werthlos und unbrauchbar, und ist es dem Herrn nur um die Mark zu thun, weitere Lieferungen werden nicht kommen. Wir warnen hierdurch Jeden, sich mit dem Manne einzulassen und hoffen, daß die Polizei sich seiner bald liebevoll annehmen wird. Der Mann war mit einem gelbbraunen Sommer-Ueberzieher bekleidet und trug eine Brille mit goldähnlicher Einfassung. Das Gesicht war schmal, Schnurrbart und spitzer Kinnbart semmelblond. Vor einiger Zeit reiste ein Mann mit Predigtbüchern umher und gab auch 2 Lieferungen gegen eine Mark ab, weitere folgten auch nicht. Nun haben die Leute sich daran gemacht, auf den Patriotismus des Volkes ihre Schwindeleien aufzubauen.

Segeberg, 24. April. Mächtige Rauchwolken, welche gestern Nachmittag 1 Uhr von hier aus beobachtet in der Richtung nach Fahrenkrug aufstiegen, verkündeten, daß in der Ortschaft selbst oder in nächster Nähe derselben eine große Feuersbrunst ausgebrochen sei. Eine Depesche, welche von Fahrenkrug aus auf hier an den Brandmeister der dortigen Feuerwehr, Herrn Mühlenbesitzer Th. Severin (die Brandmeister aus hiesiger Gegend hatten gerade zur selben Zeit eine Besprechung im Hotel Germania) abgegeben war, besagte, daß der frühere Provinzialforst, jetzt fiskalisch, brenne. Wie wir erfahren, hat der Brand am südlichen Ende des Forstes bei Tütenmoor seinen Anfang genommen, und sich mit rapider Schnelligkeit über den Forst verbreitet. Es wurde nicht allein der frühere Wahlstedter Forstdistrikt vernichtet, sondern auch die zwischen diesem und dem Buchholz mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt in schönster Cultur sich befindliche Anpflanzung ergriffen und auch theilweise vernichtet. Der Brand übersprang auf die beim Buchholz sich befindliche große Schneese und wüthete auch dort eine Zeit lang, jedoch glücklicherweise bald dort von selbst erlöschend. Die freiw. Feuerwehren aus der Nachbarschaft und viel Publikum hatten sich bei der ausgedehnten Brandfläche eingefunden, alle gern bereit, mit zu helfen, aber Menschenkräfte gegenüber des entfesselten Elements zeigten sich vollständig machtlos. Zerstört mögen gegen 500 Tonnen Waldes und der pekuniäre Schaden des Feuers mag ein recht erheblicher sein. Aber immerhin ist der Verlust des so mit vielem Mühen geschaffenen Forstes darum so beklagenswerther, weil Dezennien von Jahren hingehen werden, um einen Wald wieder erstehen zu lassen. Die Forstbeamten und voran der Königliche Oberförster Herr Roters, gaben sich alle erdenkliche Mühe, zu retten, was noch zu retten war, aber vergeblich. Es gelang ihren Bemühungen, im Verein mit den anwesenden Löschmannschaften, jedoch das schöne Buchholz vor dem vernichtenden Element zu schützen.

(Segeb. Kreis- u. Wochenbl.)

Neumünster, 22. April. Die Ortschaft Brokstedt, erste Station an der Altonaer Bahnlinie von Neumünster ab, ist von einem schweren Brandunglück betroffen worden, es sind gestern daselbst 4 Gehöfte mit 14 Gebäuden total niedergebrannt. Am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr entstand in dem Ortsvorsteher Lohse'schen Gebäude, wie vermuthet wird in Folge Schornsteinbrandes, das Feuer, welches bei dem herrschenden starken Winde, noch ehe an Löschen gedacht werden konnte, sich über das ganze Gewese verbreitete und nacheinander auch auf die Gewese der Hufner Brandt, Tiessen und Möhlck übersprang und auf diesen vier Hufenstellen sämmtliche Gebäude mit allen Vorräthen in Asche legt. Eine größere Stückzahl Vieh kam in den Flammen um. Schließlich wurde durch Flugfeuer noch die über 200 Meter vom letzten Brandobjekt entfernte, jenseits der Eisenbahn stehende Lehrer-Kathe in Brand gesetzt und ebenfalls völlig eingeäschert. Von allen Seiten kamen die freiwilligen und Ortsfeuerwehren zur Hülfe herbei, doch mußten dieselben sich in der Hauptsache auf das Schützen mehrerer vom Feuer bedrohter Gebäude beschränken, da an ein Retten der bereits brennenden Baulichkeiten nicht mehr zu denken war. Der Schaden ist sehr bedeutend. Dem Ortsvorsteher Lohse ist der ganze Rindviehstapel, 30 Stück, in den Flammen umgekommen; ferner verbrannte viel Kleinvieh. Der Hufner Brandt hatte außer den Gebäuden nichts versichert, u. A. verbrannte bei demselben die ganze Aussteuer seiner Tochter.

Kleine Mittheilungen.

— In Reinbek hat sich ein in Eilbek wohnender Lehrer erschossen, der schon längere Zeit an Nervosität litt und seit einigen Tagen vermißt wurde.

— Im Sachsenwold wurde die Leiche des Hausirers Ott aus Witzhave an einem Baum hängend gefunden. Es liegt ein Selbstmord vor.

— Auf der Chaussee bei Wandsbek wurden die Pferde eines Landmannes aus Meiendorf scheu und gingen durch. Sie rannten mit dem Wagen gegen einen Prellstein, wodurch der Kutscher vom Wagen geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt; sein Aufkommen wird bezweifelt.

— Die Gemeinde Vertretung von Blankenese hat einstimmig die Einführung einer Hundesteuer beschlossen. Die Steuer wurde auf 10 Mk. für jeden Hund festgesetzt.

— Bei Nissen wurde kurz hintereinander zweimal eine Tannen-Anpflanzung durch Funken aus der Lokomotive in Brand gesetzt. Das erste Mal entstand ein Schaden von 600 Mk., das zweite Mal ein Schaden von 800—1000 Mk.

— Bei der größen Feuersbrunst in Lanze sollen im Ganzen 34 Gebäunde in Asche gelegt worden sein. Die Kopfzahl des in den Flammen umgekommenen Viehs läßt sich noch nicht feststellen; bei den vorgenommenen Räumungsarbeiten wurden bereits die Köpfe von über 100 Hausthieren aufgefunden.

— Dem Arbeiterbauverein für Gaarden, Kiel und Umgegend ist vom Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein eine Anleihe von 25 000 Mk. zu $3^1/_2$% gewährt worden. Anfang dieses Jahres hat der Verein schon einmal 35 000 Mk. erhalten.

Hamburg.

— Wegen öffentlicher Beleidigung des Senats und der Verwaltungsbehörden der Freien und Hansestadt Hamburg, insbesondere der Verwaltungsabtheilung für polizeiliche und innere Angelegenheiten angeklagt waren die Redakteure des „General-Anzeigers", Jakob Lippowitz und Prof. Dr. Hans Flach, sowie der Photograph Emil Schlitte. Der Gerichtshof verurtheilte wegen öffentlicher Beleidigung des Senats und der Verwaltungsbehörden für das Bauwesen und innere Angelegenheiten Flach zu einer Geldstrafe von 600 Mk. ev. 60 Tagen, Schlitte zu einer Geldstrafe von 500 Mk. event. 50 Tagen Gefängniß, spricht aber Lippowitz kostenlos frei. Den Beleidigten wird die Befugniß der Urtheilspublikation zuerkannt.

— Durch Erschießen machte am Sonntag eine in der großen Theaterstraße wohnende Dame von auswärts, eine geschiedene Frau, ihrem Leben ein Ende.

---

in dem Augenblicke, wo Matthey stürmisch den Fuß über die Thürschwelle setzte, trat ihm einer der Aerzte entgegen und sagte im abweisenden Tone:

„Der Herr Kommerzienrath, welcher durch den Blutverlust ungemein geschwächt ist, braucht jetzt unbedingt Ruhe. Sie können ihn deshalb heute unter keinen Umständen sprechen, mein Herr."

„Glauben Sie, daß sein Leben erhalten wird?" frug Matthey ganz aufgeregt.

„Wir hoffen es," erwiderte der Arzt, denn die Wunde ist nicht gerade lebensgefährlich, nur dürfen keine schlimmeren Umstände im Befinden des Verwundeten hinzutreten."

„Sie sind ein Neffe des Herrn Kommerzienraths Homberg?" frug jetzt der Staatsanwalt den über alle Maßen aufgeregten jungen Mann.

„Ja, das bin ich," antwortete dieser, „mein Name ist Curt Matthey, meine verstorbene Mutter war die Schwester des Herrn Kommerzienraths."

„Verkehrten Sie öfters hier im Hause Ihres Onkels, Herr Matthey?" forschte der Staatsanwalt weiter.

„Allerdings, ich kam fast täglich hier her und bin erst gestern Abend in Gesellschaft mehrerer Herren zum Geburtstag meines Onkels hier gewesen."

„Wann verließen die Herren wohl das Haus?"

„Es mochte gegen Mitternacht sein."

„Wissen Sie vielleicht, welcher von den Herren zuletzt das Haus verließ?" frug der Staatsanwalt immer weiter.

„Der letzte der Gäste, die das Haus verließen, war ich," erwiderte der junge Mann in verlegenem Tone.

„Wie viel später als die übrigen Gäste verließen Sie den Herrn Kommerzienrath?"

„Wohl eine halbe Stunde später."

„Warum geschah das?"

„Weil ich mit meinem Onkel noch eine Unterredung hatte."

„War die Unterredung sehr wichtig?"

„Jawohl, sie war sehr wichtig sonst hätte sie nicht nach zwölf Uhr stattgefunden.

„Ich bin der mit der Untersuchung dieses Raubmordes betraute Staatsanwalt und frage Sie als Beamter, Herr Matthey. Wollen Sie mir daher vielleicht den Inhalt der Unterredung anvertrauen, die Sie in der verhängnißvollen Nacht mit Ihrem Onkel hatten?"

„Nein, das kann ich nicht," entgegnete der Maler, energisch abwehrend, „denn es handelte sich um eine sehr diskrete Angelegenheit."

„Nun, ich will Sie jetzt zu keiner Ihnen peinlichen Aussage zwingen, Herr Matthey," bemerkte der Staatsanwalt und suchte mit scharfen Forscherblicken in dem Antlitze des jungen Mannes zu lesen, „aber es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie in der Angelegenheit noch einmal vernommen werden und dann bitte ich mir die volle Wahrheit aus!"

„Wenn ich vor Gericht die ganze Wahrheit über jene Unterredung sagen muß, so werde ich sie sagen," antwortete der Maler, und eine dunkle Röthe schoß ihm ins Gesicht.

„Haben Sie irgend einen Verdacht Herr Matthey, wer den Raubmord begangen haben könnte?" frug diesen jetzt der Kriminal-Inspektor.

„Nein, durchaus keinen. Wie sollte ich einen Menschen kennen, der einen so edeln Mann, wie meinen Onkel beraubt und ermordet hat."

„Haben Sie, als Sie diese letzte Nacht dieses Haus verließen, auch gar nichts Verdächtiges bemerkt, Herr Matthey," forschte nochmals der Kriminalinspektor.

„Etwas direkt Verdächtiges habe ich nicht bemerkt," entgegnete dieser, „aber mir war es, als ich das Haus verließ, und der Diener die Thür hinter mir schloß, als wenn hinter dem Diener eine dunkle Gestalt hinhuschte."

„Wie meinen Sie das, Herr Matthey? Bemerkten Sie diese dunkle Gestalt im Hausflur oder vor dem Hause?"

„Im Hausflur hinter dem mir die Thür öffnenden Diener, dem ich mich bei dem Heraustreten noch einmal zuwandte."

„Der Diener hatte doch jedenfalls ein Licht in der Hand und bei dem Scheine dieses Lichtes können Sie doch allein die dunkele Gestalt gesehen haben. Fiel Ihnen diese Beachtung nicht auf, Herr Matthey?"

„Sie fiel mir garnicht auf, denn ich hielt die Gestalt für meinen oder für des Dieners Schatten, da mir der Gedanke garnicht kommen konnte, daß sich Jemand im Hausflur meines Onkels verborgen halten sollte. Erst als ich heute Morgen die schreckliche Kunde von dem Raubmorde hörte, fiel mir meine gestrige Beobachtung wieder ein und ich halte es jetzt für möglich, daß das, was ich letzte Nacht bei dem Verlassen des Hauses sah, kein Schatten, sondern eine wirkliche Gestalt und dann wahrscheinlich die des Raubmörders war."

„Sie werden in dieser Angelegenheit, wie schon der Herr Staatsanwalt bemerkte, wahrscheinlich noch weiter vernommen werden, Herr Matthey. Jetzt möchte ich mir nur noch Ihre Wohnung aufschreiben."

„Steinstraße 7 zwei Treppen hoch," berichtete der Maler. „Nun möchte ich nur noch erfahren, ob ich nicht doch noch heute meinen Onkel sprechen kann," bemerkte er dann noch.

„Die Herren Aerzte sind jetzt augenscheinlich viel um die beiden Patienten beschäftigt," sagte jetzt der Staatsanwalt „und es dürfte sich empfehlen, daß Sie heute Nachmittag oder gegen Abend sich wieder nach dem Zustand des Herrn Kommerzienrathes erkundigen, denn augenblicklich können Sie doch über den Verwundeten keine andere Auskunft erhalten, als wie Ihnen solche bereits zu Theil wurde."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar stattete dem Papste am Sonntag Nachmittag den angekündigten Besuch ab, wobei jedoch mehrfach von dem bekanntgegebenen Programme abgewichen wurde. Um 2 Uhr 50 Min. trafen die allerhöchsten Herrschaften, im eigenen Hofwagen von der preußischen Gesandtschaft kommend, im Vatikan ein, woselbst sie im Corte di Damaso vom Großmeister Fürsten Ruspoli und dem Ehrendienst empfangen wurden. Im Clementino-Saale begrüßten der Ceremonienmeister Sambucetti und der Oberkämmerer Azevedo die Majestäten, die adelige Leibgarde und die Schweizergarde erwiesen die militärischen Ehren. Der Papst ging seinen kaiserlichen Gästen bis zur Thür des Gelben Saales entgegen und geleitete sie dann zu den im Empfangssaale aufgestellten Sesseln, auf denen der Papst und die Majestäten Platz nahmen. Ersterer überreichte dem Kaiser ein aus dem eigenen Atelier hervorgegangenes Mosaikbild, die Basilika auf dem Petersplatze darstellend, als Geschenk. Der Kaiser schenkte dafür dem Papste eine kolorirte Photographie der gesammten kaiserlichen Familie. Der Papst äußerte seine große Freude über die Photographie und bemerkte, er werde dieselbe neben der Photographie Kaiser Wilhelms I. aufhängen, welche ihm nach dessen Tode von der Kaiserin Augusta übersandt worden sei. Als der Kaiser dem Papste sein Gefolge vorstellte, hatte letzterer für jeden der vorgestellten Herren ein freundliches Wort. Namentlich zeichnete er den Flügeladjutanten v. Moltke aus, den der Papst frug, ob er ein Verwandter des Grafen Moltke sei. Als die Kaiserin sich zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten entfernt hatte, verweilte der Kaiser noch eine Stunde allein bei dem Papste. Um 4 Uhr 40 Min. verließen die Majestäten den Vatikan und fuhren zunächst wiederum nach dem preußischen Gesandtschaftsgebäude.

Die „Köln. Volksztg." meldet aus Rom: Der Kaiser unterhielt sich beim Frühstück im Hause des Herrn v. Bülow lebhaft mit dem Cardinal Ledochowsky, schenkte ihm eine Tabaksdose mit einem Bildniß und verabschiedete sich von ihm mit den Worten: „Nicht wahr, alles Geschehene ist vergessen!"

Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Die vielfach verbreitete Behauptung, der Kaiser habe dem Reichskanzler Blanco-Vollmacht für die Auflösung des Reichstags zurückgelassen, ist unwahr.

Ausland.

Niederlande.

Den Generalstaaten der Niederlande ist ein die Reorganisation der Wehrpflicht betreffender Gesetzentwurf von der Regierung vorgelegt. Der wesentliche Inhalt ist folgender. Die bisher übliche Stellvertretung wird aufgehoben für das stehende Heer sowohl wie für die Miliz und den Landsturm. Die Wehrpflicht in der Armee beträgt neun Jahre, wovon die letzten drei in der Reserve zu dienen sind. Das Maximum des jährlichen Kontingents wird auf 11,500 Mann festgestellt. Die Mannschaft wird zu Anfang 12 bis 18 Monate unter der Fahne gehalten und muß für die nächsten 6 Jahre jährlich auf 75 Tage zur Waffenübung einberufen werden. Die Dienstzeit kann jedoch in Kriegszeiten oder unter außergewöhnlichen Verhältnissen eine Verlängerung erfahren, die durch ein besonderes Gesetz festgestellt werden muß. Gänzlich oder theilweise vom Militärdienste sind befreit: die Geistlichen, Missionare, Studirenden der Theologie, Missionszöglinge und die katholischen Ordensbrüder, die einem im Lande befindlichen Kloster angehören. Der Dienst in der Miliz soll durch ein eigenes Gesetz geregelt werden. Die Verehelichung der Soldaten soll künftighin ohne die bisher nothwendige Erlaubniß der vorgesetzten Behörde gestattet sein. Den Reservisten soll es freistehen, sich in den Kolonien oder im Auslande niederzulassen.

Belgien.

In Belgien herrscht im Allgemeinen wieder Ruhe. Nur hier und da zittert die in den belgischen Arbeitermassen kaum erst wieder gedämpfte Erregung durch kleinere Ausschreitungen in einzelnen Gegenden, wo noch gestreikt wird, nach, doch sind diese Nachklänge des jüngsten großen Arbeiterausstandes von keiner Bedeutung mehr. Einstweilen hat sich also die belgische Arbeiterschaft mit dem politischen Zugeständniß, welches sie durch den jüngsten Streik von der Kammer erpreßte, dem Mehrstimmensystem, zufriedengegeben. Ob diese Stimmung unter den Arbeitern lange anhalten wird, das ist freilich eine andere Frage.

Italien.

Die Parade fand auf dem von dem Tiber, dem Monte Mario und dem Monte Paradi eingeschlossenen Exercierplatze statt. Die Souveräne nahmen in der Mitte des Exercierplatzes Aufstellung, ihnen gegenüber die dienstfreien Offiziere, die zahlreich erschienen waren. Die Infanterie defilirte im Schritt, die Bersaglieri im Laufschritt, die Kavallerie und die Feldartillerie im Galopp. Das Hauptinteresse erregte die Gebirgs, bei der von 6 Mauleseln je ein zerlegbares Geschütz getragen wurde. Der Kaiser sprach wiederholt seine hohe Anerkennung über die Haltung der Truppen und den Verlauf der Parade aus. Zum Schlusse bildeten die Truppen ein offenes Carree und brachte den Majestäten ihre Huldigungen dar. — Auf dem Rückwege vom Paradefelde wurden die allerhöchsten Herrschaften mit neuen begeisterten Kundgebungen begrüßt. Um 11 Uhr 30 Min. trafen die Majestäten wieder im Quirinal ein.

Neapel, 24. April. In der Ortschaft Torre-Annunziata brach in der Kirche während des Gottesdienstes Feuer aus. In dem dadurch entstandenenen Gedränge wurden 13 Personen getödtet und zahlreiche Personen verletzt.

Mannigfaltiges.

Eisenbahn Unglück. Das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt Essen macht bekannt: Am Sonnabend Vormittag 8 Uhr 16 Min. fuhr an dem westlichen Ende des Bahnhofes Langendreer (rheinisch) die Lokomotive des einfahrenden Personenzuges 265, anscheinend durch Entgleisung und Ablenkung in einer Weiche dem auf dem andern Hauptgeleise ausfahrenden Personenzuge 268 in die Seite. Hierbei entgleisten 6 Personenwagen und wurden sämmtlich zertrümmert. Eine Frau und zwei Kinder aus Speldorf wurden getödtet, fünfzehn Reisende leicht verletzt. Der Personenverkehr wurde bis 1 Uhr Nachmittags durch Umsteigen vermittelt. Die Hauptgeleise werden bis zum Abend wieder fahrbar sein. Bezüglich der etwaigen Schuldfrage ist sofort die Untersuchung eingeleitet.

Verheerende Feuersbrünste haben in den jüngsten Tagen in Schlesien großen Schaden angerichtet. So ist ein beträchtlicher Theil des Dorfes Tunschendorf im Kreise Neurode in Asche gelegt worden; acht Besitzungen, darunter mehrere Bauerngehöfte, wurden ein Raub der Flammen. Bei der leichten Bauart der Häuser verbreitete sich das Feuer mit so großer Schnelligkeit, daß nur sehr wenige Habseligkeiten gerettet werden konnten. In Zalenze sind sieben Besitzungen niedergebrannt. Ein anderes großes Schadenfeuer wüthete in Tätzschwitz bei Hoyerswerda, das sechs complete Gehöfte einäscherte und wobei fast alles Mobiliar und ein Theil des Viehbestandes verbrannte. In dem kurzen Zeitraum von 20 Minuten standen in Steindorf, Kreis Ohlau, 5 Häuser in hellen Flammen, wobei mehrere Personen bedeutende Brandwunden erlitten. Durch einen Waldbrand wurde der herrliche, etwa 700 Morgen Chorzower Wald bei Königshütte vollständig vernichtet. Eine große Zahl von Hasen Fasanen und Rebhühnern fielen dem wüthenden Element zum Opfer. Endlich wurde durch eine Feuersbrunst die genossenschaftliche Brettschneidemühle in Niederlindewiese bei Freiwaldau gänzlich vernichtet; der entstandene Schaden ist sehr groß, da namentlich auch ein beträchtlicher Theil der Holzbestände verbrannt ist.

Von einem tollen Hunde gebissen. In Le Perreux bei Paris wurden am Donnerstag neun Personen von einem wüthenden Hunde gebissen. Dieser war von dem Waschhaus-Inhaber Sovoyant erst vor einem Monat gekauft worden und schien sehr zahm, warf sich aber plötzlich über seinen Herrn, dann über die Frau und zwei Kinder, das Dienstmädchen, den Heizer und mehrere Wäscherinnen. Das Thier wurde von einem Polizisten niedergeschossen. Die im thierzlichen Institut von Alfort vorgenommene Obduktion ergab, daß der Hund im höchsten Grade von der Wuth befallen war. Die verletzten Personen werden im Institut Pasteur gepflegt.

Eisberge. Die aus Pal Tal in Falmouth eingetroffene britische Barke „Samanco" berichtet, daß nach Umschiffung des Kap Horn ihr am 13. Januar der Weg durch ungeheure schwimmende Eisberge versperrt wurde; man glaubte, es mit einem von Klippen umgebenen Hochplateau zu thun zu haben. Das Schiff hielt sich westlich und erreichte erst nach 5 Stunden das westliche Ende des Eislandes, das 5—600 Fuß aus dem Wasser emporragte.

Ungetreuer Beamter. Mannheim, 21. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Bürgermeister und Kirchenrechner Anton Müller in Distelhausen (Taubergrund) wegen schwerer Unterschlagungen und Fälschungen im Amte zu 2½ Jahren Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust.

Frostschäden. Aus der Umgegend von Naumburg, 21. April. Leider ist die Thatsache festgestellt, daß im ganzen Saal- und Unstrutthale die Nachtfröste die bisherigen, so glänzenden Aussichten auf eine reichgesegnete Obsternte vollständig vernichtet haben. Wenigstens trifft dies zu für Süßkirschen, Aprikosen, Pfirsichen und Reineclaude. Selbst die noch geschlossenen Blüthenknospen sind durchweg schwarz, also todt. Nicht wenige Gemeinden, die mit ihren Verwaltungskosten hauptsächlich auf die Obstverpachtung angewiesen sind, gerathen durch diesen Ausfall in ernste Verlegenheiten. Auch die Birnen haben gelitten, weniger die Aepfel, deren Blüthe noch in tieferer Hülle lag. Von den Weinstöcken, die bereits „Augen" treiben, wird wenig oder nichts zu erhoffen sein.

Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn.

Ahrensburg. In einem Schreiben an die hiesige freiwillige Feuerwehr hat Herr Graf von Schimmelmann seinen Dank für ihre zuvorkommende Hülfe und ihr rasches Eingreifen bei dem Brande seines „Armenmoores" am 17. dss. Mts. ausgesprochen und als Zeichen seiner Anerkennung gleichzeitig den Betrag von 50 Mark übermittelt.

— Die freiwilligen Feuerwehren in **Sasel** und **Grönwohld** sind dem Kreis-Feuerwehr-Bezirk Stormarn beigetreten.

-d- Altrahlstedt, 23. April. Gestern Abend fand im Lokale des Kameraden Godknecht die General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Nachdem der Hauptmann die Versammlung eröffnet, wurde sogleich zu Punkt 1 der Tagesordnung, Jahresbericht, übergegangen, welcher vom Schriftführer folgendermaßen erledigt wurde: Die Wehr zählt zur Zeit 1 Ehrenmitglied, 34 aktive und 9 passive Mitglieder, wogegen im Vorjahre 33 aktive, 1 Ehrenmitglied und 4 passive Mitglieder, neu eingetreten sind im Laufe des Jahres 4 aktive und 6 passive Mitglieder, ausgetreten dagegen 3 aktive und 1 passives Mitglied, somit eine Zunahme von 1 aktiven und 5 passiven Mitgliedern. Allarmirt zum Feuer wurde 4 mal, wovon jedoch nur einmal in Thätigkeit getreten wurde. Uebungen wurden 8 abgehalten darunter eine bei den neu angelegten Hydranten zur Vorstellung der Feuerwehr bei der Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten von Steinmann-Schleswig und eine gemeinschaftliche Uebung der Tonndorfer, Hinschenfelder und Altrahlstedter Wehr auf weicher Bedachung in Tonndorf, ferner wurden abgehalten 6 Versammlungen, 2 Vorstandssitzungen, 1 Ausfahrt und 1 Ballfestlichkeit. Vertreten waren Mitglieder der Wehr zum Delegirtentage in Spitzerdorf, Schulau, zum Provinzial-Feuerwehrtage in Segeberg, zum Delegirtentage in Bahrenfeld, zum Delegirtentage in Bargteheide, in Bramfeld, in Stapelfeld und zum Fackelzuge in Wandsbeck. — Die Kasse zeigte nach Ausweis des Kassirers eine Einnahme von 102 M. 28 Pfg., gegen eine Ausgabe von 93 Mk. 80 Pfg. und beträgt das Gesammt-Vermögen der Feuerwehr 401 Mk. 63 Pfg., wovon 350 Mk. bei der Altrahlstedter Sparkasse verzinslich belegt sind. Zu Revisoren wurden die Kameraden Siemers und Stoldt gewählt. — Die nach den Statuten ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der Hauptmann L. Buchwald, der Spritzenmeister Pünjer, Kassirer und Schriftführer J. Buchwald und der Steigerzugführer Grimm wurden sämmtlich einstimmig wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Ehrengerichts wurden die Kameraden Pünjer, J. Buchwald, Petersen, Siemers und Bramfeld gewählt. — Für 10jährig treu geleistete Dienste wurden dem Feuerwehrmann H. Giegeler unter besonderer Ansprache vom Hauptmann die Sterne überreicht. — Zu Delegirten zu dem am Himmelfahrtstage, den 11. Mai in Ahrensburg stattfindenden Delegirtentage wurden die Kameraden J. Buchwald und Grimm gewählt. Ferner wurde dem Corps ein Dankschreiben des Herrn M. v. Gehlen, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, für die ihm von der hiesigen Wehr dargebrachte Aufmerksamkeit anläßlich der Feier seiner silbernen Hochzeit und ein Einladungsschreiben der Hinschenfelder Wehr zum Ball am Sonntag den 23. April zur Kenntniß gebracht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die lästigen Hämorrhoidalbeschwerden, welche sich bei Denjenigen mit sitzender Beschäftigung ungemein verbreitet finden, weil das viele Sitzen mit als Ursache der Hämorrhoiden anzusehen ist, werden sehr gelindert, wenn durch regelmäßigen Gebrauch der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde (erhältlich nur in Schachteln a 1 Mk. in den Apotheken) für eine tägliche genügende Leibesöffnung gesorgt wird. — Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr.' Moschußgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,15 herzustellen.

Das Märtyrerthum der Angeregten.

Nachdruck verboten.

4

(Fortsetzung.)

Wie ein ruheloser Geist, aufgeregt, unbefriedigt, unglücklich irrt es umher und erfüllt das Haus mit seinen Klagen, seinen Ansprüchen. Dieses Kind, daß man systematisch gewöhnte, beständige Anregung von Außen zu empfangen, beständig von andern beschäftigt zu werden oder sich als Gegenstand der Bewunderung im Kreise Erwachsener zu sehen, es versteht nicht, ruhig und mit Behagen für sich allein zu spielen, es kann sich auch nicht einen Augenblick selbst beschäftigen, es ist in seiner Unbefriedigung, seiner krankhaften Reizbarkeit und Rastlosigkeit sich und der Umgebung eine Last und Geißel. O, daß sind unglückliche Jahre für das kleine Wesen, dessen Nervensystem schon im ersten Lebensjahre zerrüttet worden, und das bleiche Gesichtchen, die unruhig flackernden Augen, der grollend verzogene Mund zeigen, daß diese Jahre eine schlechte Grundlage für die körperliche und seelische Entwickelung des Kindes geben.

Noch ist das innere Gleichgewicht in dem unbefriedigten Geschöpf nicht hergestellt, da wird ihm neue Anregung zu theil. Man will den Quälgeist loswerden und schickt ihn, sobald er das erforderliche Alter erreicht hat, in den Kindergarten. Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Schöpfung Fröbels ihre großen Vorzüge hat, aber das eine süße Vorrecht der ersten Kinderjahre, sich im selbstgewählten Spiel, bei selbst erfreuender Beschäftigung zwanglos, nach Lust und Neigung zu ergötzen, jene goldene Freiheit des vorschulpflichtigen Alters die nichts von Disziplin und Regeln weiß, — die kann der Kindergarten seinen Zöglingen nicht gewähren. Er ist eine Schule, wie jede andere, und mögen die vorkommenden Spiele und Beschäftigungen auch noch so leicht sein, noch so geschickt dem kindlichen Verständniß und seiner Neigung angepaßt, es sind keine selbst gewählten, und um sie nach Vorschrift auszuführen, muß das Kind aufpassen und lernen. So wiederholt sich denn hier für unsern kleinen Helden fast dasselbe, was ihm, von Minna ausgehend, so unendlich Qualen bereitete: Dieselbe Anregung und Abrichtung, derselbe Zwang, nach fremden Willen zu sprechen, zu singen, Zeichen und Geberden zu machen, dieselbe Nöthigung zu albernen Niedlichkeiten. Er muß, wenn er laufen und seine kleine Kräfte üben möchte, bei der Flechtarbeit oder dem Thonkneten sitzen und umgekehrt muß er, wenn er erschöpft ist und stillzusitzen wünscht, mit fremden Kindern einen Kreis bilden, bestimmte Verse singen und bestimmte Bewegungen machen. Nichts darf er von innen heraus, auf eigenen Antrieb thun, alles geschieht nach Vorschriften und Regeln, — und fortan kommt er aus dem Zwange und der fremden Anregung auch nicht mehr heraus.

Der nächste Schritt führt in die Schule. Ehe er noch die köstliche Freiheit und die Sorglosigkeit der ersten Kinderheit kosten durfte, noch ehe sein Körper und Geist sich sich in behaglicher Ruhe kräftigen konnten, empfängt ihn die Pflicht und läßt ihn nicht mehr los. Schwer ist die Aufgabe der Schüler höherer Lehranstalten, wenn er mit geringer Begabung oder geschwächtem Körper arbeiten muß, grausam aber, hoffnungslos elend ist das Loos des Knaben, der nicht nur überreizte, zerrüttete Nerven in die Schule mitbringt, sondern auch eitle, in ihrem Ehrgeiz rücksichtslose, unvernünftige Eltern hat. Im Hinblick auf solche Unglückliche könnte man wohl Dantes Wort über das Schulgebäude schreiben: Lasciate ogni speranza, voi qu entrate, — Laßt alle Hoffnung draußen, Ihr, die Ihr hier eintretet! Und unser Held ist in solcher Lage. Frühzeitige Anregung und Anreizung hat seine Konstitution untergraben, und er besitzt zum mindesten, wie wir gesehen haben, eine ehrgeizige Mutter.

So ist denn seine ganze Schulzeit, — 12—14 der schönsten Kinder- und Jugendjahre — ein Abgehetztwerden von Klasse zu Klasse, ein verzweifeltes Anspannen aller Kräfte ohne Unterbrechung, ohne Erholung, ohne Rast und Ruhe, — weil der Ehrgeiz der Mutter wiederum außerordentliche Erfolge erzwingen will.

Die Vorbereitungen zur Reifeprüfung, die Angst vor einem möglichen Mißerfolge, die Prüfung selbst haben die Aufregung des Armen zum Fieberzustand gesteigert, und dann folgt gänzliche Erschöpfung. Noch ehe der Jüngling imstande ist, die plötzlich gebotene Freiheit des Studentenlebens mit frischer Empfänglichkeit zu genießen, wird ein ernstes Studium nothwendig, der Abschluß der gewählten Laufbahn, die Staatsprüfung ist nahe, und wieder gilt es, alle Kräfte anzuspannen. Als gebrochener Mann langt er am Ziele an, um gar bald unter den Mühen des Amtes, den Sorgen des Lebens zusammenzusinken.

Ein trauriges Lebensbild, nicht wahr? aber doch in vielen Fällen zutreffend, vorzugweise in jenen besser situierten Klassen, wo man imstande ist, den Kindern eine Wärterin zu halten. Unser Zeitalter heißt mit Recht das nervöse, und wiederum muß man die mit der Zeitkrankheit Behafteten in jenen höheren Gesellschaftsklassen suchen, wo die Kinder von bezahlten, eigens für ihren Dienst bestimmten Personen zu Wunderkindern dressiert werden. Das ist für den denkenden Beobachter schon ein deutlicher Hinweis, und wer, wie wir, den Blick in die Kinderstube gethan, der gewinnt die volle Ueberzeugung, daß hier gar oft der Keim zur späteren Nervosität gelegt wird, die Schule das Leben nur das begonnene Werk vollenden.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg.

Sonnabend, den 29. April, Vorm. 10 Uhr Beichte in der Kirche.

Sonntag Cantate, den 30. April, Vorm. 9½ Uhr Beichte im Pastorat.

Sonntag Cantate, den 30. April, Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Communion.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle nicht hier geborenen, von auswärts eingebrachten Kinder, Kost- und Pflegekinder 2c, die im Jahre 1892 oder früher geboren und noch nicht geimpft, bezw. über ihre mit Erfolg geschehene Impfung noch keinen Ausweis erhalten haben, sind **sofort** und spätestens bis zum **1. Mai** d. J. unter Vorlage ihres Geburtsscheines bei dem Unterzeichneten zur Impfliste anzumelden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die vielfach verbreitete Meinung, es bedürfe für die mit Erlaubniß der Polizeibehörde angenommenen Kost- und Pflegekinder keiner Anmeldung bei dem Gemeinde-Vorstande, irrig ist. Die Meldepflicht betrifft auch diese Kinder und um so mehr, wenn dieselben noch impfpflichtig sind.

Ahrensburg, den 26. April 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Singer-Nähmaschinen

in bester Qualität,
für Hand- u. Fußbetrieb,
empfiehlt zu billigen Preisen
Ahrensburg. **A. Henze.**

Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

Callsens Specialität
in
Fußboden-Oel
und
Bernstein-Lack.

Niederlagen in **Ahrensburg** bei **Aug. Prahl** und **J. Möller.**

Deutsche Malzkeime,

prima Waare, empfehle ab Lager **Volksdorf** per Centner f. Mark 5.10.

Ia. Waizenkleie,

franko Ahrensburg p. Ctr. Mk. 4.60

C. A. Freuck,
Volksdorf.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,
Ahrensburg,
Große Straße,
empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Meinen
Geschäftswagen,
der sich zu jedem leichten Fuhrwerk eignet, bin ich gewilligt, preiswürdig zu verkaufen.
Hoisbüttel. W. Wohlert.

„Juno" kommt!

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:
Tokayer Sanitätswein, 4
Sherry, Madeira,
Malaga, Franz. Rothweine 2c.
Cognac, Arrac, Rum,
Franz-Branntwein.
China-Wein.
Pepsin-Wein,

!! Delicatessen !!

Rohen Schinken im Ausschnitt,
Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Große Auswahl in
Damen-Hüten,
Knaben-Hüte
von 80 Pfg. an
E. Lange,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Eine echte
wahrhaft volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Probeheft in jeder Buchhandlung.
Abonnements
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Gründlichste Ausbildung durch **brieflichen Unterricht** in
Buchführung (auch landwirtschaftl.) **kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache** g. geringe Monatsrat. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern,
Magdeburg, Jacobstraße 37.

E. Landmann, der jährl. 3000 Mk. Zinsen v. Kindergelder zu verzehren hat, möchte **e. Landstelle** isolirt beleg., evtl auch mit Wirthsch. **kaufen** bis **30,000 Mk.** gegen Ueberweisung dieser Zinsen. Um Aufg. ers. d. Makl. **Jagim, Alt-Rahlstedt.** (3180)

Wasmuth's Sacharin-Strychninhafer,

bestes Mäusevertilgungsmittel!

Der neue, sparsamst und praktisch legende
Wasmuth's Gift-Streuapparat
wird mit einer Hand bedient, vertheilt die Gifttörner gleichmäßig und legt dieselben soweit in die Erde, daß nützliche Thiere nicht dazu kommen können.
Zu haben in der Niederlage bei
Ahrensburg. **J. Möller.**
Die Apparate werden auch leihweise ausgethan.

Lager
von
Korbwaaren

aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.
Kinderwagen
schon von 12 Mk. an
empfiehlt
Ahrensburg, **Th. Basedow,**
Manhagener Allee. **Korbmacher.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Ruhmeshallen-Lotterie
für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.
grosse Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.
19376 Gewinne. **1 à 50 000, 1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000, 15 à 1500, 30 à 1000, 30 à 800, 30 à 600** etc. im Gesammtwerthe von
600,000 Mark
Original-Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 M., — Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)
Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.
Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Garantirt **Eingeschossene**

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch- u. Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik.
Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Die
Chocoladen-Bonbons
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,
aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinéen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crême, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**
In Packetchen zu **50 Pf.** und in Schachteln zu **Mk. —.80** und **Mk. 1.—** in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0,40 — **feine Vanille-Chocolade** Mk. 0,50
superfeine Vanille-Chocolade und die **ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen** Mk. 0,80 — Mk. 1,25
(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher **Chocoladen und Cacao's;**
durch Firmenschilder kenntlich.

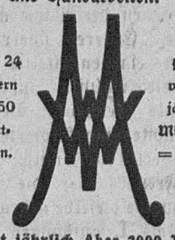
Wer ist „Juno"

Zwei gebrauchte, gut erhaltene
Ladenfenster,
1,52 Mtr. hoch und 1,10 Mtr. breit, sind billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.



Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Visitenkarten

auf feinsten Elfenbeinkartons mit den modernsten Schriften liefert in saubersten Ausführung und eleganter Verpackung
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Viehmärkte.

Hamburg, 23. Apil 1893.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1995 Stück Rindvieh und 2695 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	56 Mk.
2. „ „ „	48—51 „
Junge fette Kühe	40½—51 „
Aeltere fette Kühe	42—46 „
Geringere Kühe	30—36 „
Bullen nach Qualität	49—50 „

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 56—60 Mk., 2. Qualität 49—53 Mk., 3. Qualität 42—45 Mk. — Unverkauft blieben 357 Rinder und 149 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 2. April bis 8. April 1893 im Ganzen 5329 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	53—54 Mk.
schwere Mittelwaare	53½—54½ „
gute leichte Mittelwaare	54—55½ „
geringere Mittelwaare	53—54 „
Sauen nach Qualität	44½—50 „

Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Hamburg, den 23. April 1893.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1345 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	78—81½ Mk.
ausnahmsweise bis	95 „
„ 2. Qualität	69½—75 „
„ 3. Qualität	61½—66 „

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 100 Stück.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 21. April.

Weizen still. Angeboten 125—132pf. Holsteiner zu Mk. 156—163, 127—132pf. Mecklenburger zu Mark 152—158, 120—128pf. Saaler zu Mk. 154—158, Russischer unverzollt zu Mk. 130—134.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—126pf. 132—135 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 135—150, Oesterreichische zu Mk. 160—185 Saale zu Mk. 195—205.

Hafer still. Holsteiner zu M. 144—148 Mecklenburger zu Mk. 148—154, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150—152. Unverzollt Französischer zu Mk. 118—120.

Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 98 bis 100, Cinquantin zu Mk. 105—110 angeboten.

Witterungs-Beobachtungen.

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
25. 9 U. V.	768	+ 9	NO
26. 9 U. V.	765	+ 9	NO

Höchste Temperatur am 22. + 11 Gr.
„ „ „ 23. + 13 „

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

27. April: Meist heiter u. trocken, ziemlich warm, windig, Strichw. Gew.

28. Vielfach heiter, wärmer, angenehm, wandernde Wolken.

29. Wolkig mit Sonnenschein, auffrischender Wind, warm. Später strichweise Gewitterregen.